



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**F. M. Klinger's Theater**

Medea. Der Derwisch. Stilpo

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Zweiter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](#)

Derwisch. Komm in Garten! das Mädi-  
chen sagte, wir sollten's nicht vergessen! (ab.)

## Zweiter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Des Sultans Palast. Ein Saal.

Culi und Kamier.

Culi.

Du glaubst es nicht, Vater, es ist unerträg-  
lich, der Liebling dieses Sultans zu seyn und zu  
heissen. Er plagt mich mit seiner Liebe zu todts.  
Ich ersticke vor Langeweile. Seine Ueppigkeit  
übersättigt mich völlig, alles ist erzwungen, alles  
mit stumpfen Sinnen aufgesucht.

Kamier. Und alles neidet dich, und alles  
wünscht deinen Platz. Sagt dir dies nichts?

Culi. Läß sie kommen, die mich neiden, ich  
geb ihnen alles, tret' ihnen alles ab! Was!  
ich bin ein junger Mann, mein Vater, der leben  
will, und leben sehen will, und du hast mich in  
einen schändlichen Nothstall geschlagen, um dich  
zu souteniren! Ich geh in mir selbst zu Grund,  
da ich alle Empfindungen verleugnen muß, nichts  
fühlen darf, als was er mit abgenutzten Nerven  
fühlt.

fühlt. Nichts lieben darf, als was er mit üppigen Sinnen liebt. Sein Echo muß ich seyn, wenn schaaler Wiz von seinen Lippen strömt. Hat ihn der Wein erhitzt, so muß ich brausende Lieder mit ihm feuchen. Will ich mich mit meinen Freunden wahrhaft lustig machen, so ruft der Suldan: Liebster Culi komm! wir wollen die Hahnen kämpfen lassen! Ist ein schöner Morgen; oder ein schöner Abend, und ich will hinaus, aus diesen das Aug ermüdeten Gärten, um die reine Lust, das Lebensbalsam einzuhauen, so ruft der Suldan: Liebster Culi, komm ins Bad! da muß ich mich dann strapazieren, mich verstelen! Lachen, wenn ich mit den Zähnen knirsche, die Galle mir das Herz ausschwilkt! loben, wenn ich fluchen möchte! Mich küssen lassen, wenn ich tödten möchte! da treibt das warme Bad, und er mit seinen üppigen Circassierinnen, den Schweiß mir aus, daß ich ersticken möchte; und so verderb ich in dieser scheußlichen Masquerade um deinetwillen.

Ramier. Thor! und dies alles lohnt er damit, daß er dich in Kurzem zum Wizier macht. Heißt das nicht die Langeweile hübsch vergulden? Sizst du dann nicht obenan?

Culi. Als wenn ich dich mit giftigen Lippen küßte!

Kling. Theater 2. Th.

R

Ramier.

Ramier. Der Suldan ist doch gut —

Culi. Ja, und liebt mich auch; und quält mich wacker. Er war auch gut, bevor der Dervisch nach Ormus kam. Jetzt ifts aus. Er überläßt sich ganz dem Kiesel seiner Sinnen, die er mit Chier spannt. Das soll ich alles loben. Ich möcht' mit freyer frischer Brust genießen, da muß ich mitmachen, und mich mit Eckel, an allem was uns freut, wenn wirs recht genießen, bezahlen lassen. Vater, du bist in der Politie des Hofes alt und grau geworden. Mein Herz ist noch zu jung für diesen Zwang. Wenn ich einen dummen Streich mache, so denke daß es die Langeweile that. Es ist nicht allen gleich gegeben, im schlüpfriegen Dunkel, in dem Winfelweg des Hofes zu leben, durch zu kriechen oder zerquetscht zu werden. Ich will leben.

Ramier. Culi, du bist aufrichtig und brav, hör mich nun an. Nimm den Suldan von seiner guten Seite, die er würklich hat. Er ist gerecht, großmuthig, besonders gegen dich. Nimm ihn als Freund, dem man tausend Opfern bringt, und nicht einmal denkt, daß es Opfern sind.

Culi. Als Freund! den Mann, der die Stimmung meiner Seele niemals fragt? der, wenn er satt ist, glaubt, die ganze Welt seys nun? der mich mit Tönen rust, derer Widerspruch

spruch den Tod bewirkt? der mich, wie der Riese den Zwerg liebt, der sich schmiegen muß, um nicht von dem Colosß erdrückt zu werden! der singen muß, wenn er weinen möchte! Und die eiserne Kette, woran er ihn nachschleppt, Seidensädchen nennen muß!

Ramier. Phantast, ich lasß dich stehen und Fühler werden, daß du auch Vernunft anhörst. Ich geh zum Sultân. (ab.)

Culi. Da sitz ich im Kefigt, und werd zu tod gefüttert, bis Eigensinn, Laune oder Gewalt mich schlachten. Wenn ich die Berge dort ansche, worauf die Sonne so herrlich ruht, so mein ich, ich müßte drüber weg! Da hängt das Kloß am Bein, das Eitelkeit und Ehrgeiz mir angelegt haben. Wie reiß ich's wohl entzwey, und bleib doch, was ich bin. Süß ist die Freyheit, aber die Macht nicht bitter. Doch ängstigt michs zu sehr. Wie voll und satt ist nicht mein Herz vom üppigen Genuß — Ich muß dem Dieng entfliehn, das meine Nerven ganz verzunzt —

## Zweiter Auftritt.

## Zammor und Culi.

## Zammor.

Ha, lieber Culi, find ich dich endlich!  
Sag, Brüderchen, wo bliebst du gestern um die  
bestimmte Zeit?

Culi. Ach frag mich nicht, du kannst es schon  
errathen —

Zammor. So herrlich wars noch nie! die  
Freude schallte laut. Alles war wohl gestimmt,  
und Danora im lieblichsten Humor. Die Becher  
giengen frisch bekränzt, sie küßte den einen, und  
weihte ihn dir mit dem schönsten Blumenkranz.  
Den soll mein Culi leeren, so bald er kommt!  
Das gute Mädchen hat sich fast todt geweint,  
als du nicht kamst.

Culi. Ich wollte eben zu Euch fliegen, als  
mir feuchend des Sultans Vate auf der Ferse  
folgte. Da mußt ich sitzen und ihm Märchen  
lesen. Ich konnte ihn nicht ins Schlaßen lesen,  
er hatte einen halben Rausch, wie gern hätt' ich  
ihn ihm ganz gewünscht! Wenn er nikte, so  
machte ich mich leise auf, um wegzuschleichen.  
Gleich war er wieder bey der Hand und rief:  
Culi, lieber Culi, ich hab Kopfweh, komm küsse  
mich

mich guter Junge, und lies mir noch! Die Glocke  
 schlug zwei, und noch saß ich da.

Zammor. Armer Culi, deine besten Jahre!  
 — Nun komm nur jetzt! wir wollen nach Bals-  
 sora reiten, dort ist Danora im Schwarm der  
 Jugendfreuden.

Culi. Komm schnell!

### Dritter Auftritt.

Suldan. Kamier. Prinzen. Hofkavaliers;  
 Sclaven.

Der Suldan, (wird Culi gewahr.)

O Culi! Culi! wo ziehest du dann herum,  
 und läßt mich den ganzen Tag nach dir umsonst  
 verlangen. Du fragst nicht einmal, wie dein  
 Suldan lebt!

Culi. Du siehst so frisch, wies Leben aus!  
 diese Stunde möcht ich nie erleben, daß dich was  
 drückte, was uns andre Erdensohne zu drücken  
 pflegt.

Kamier. Sprich ein wenig feuriger Culi!  
 Was teufels kosten dich die Worte!

Suldan. Guter Culi! Glaubst du, daß ich  
 mich gut befind'e? wie seh ich aus?

Kamier. Wie der Frühlings-Morgen.

Suldan. Nein, Culi soll mirs sagen.

Culi. Wie ein Jugendtraum.

Suldan. Culi trifft, ich fühle mich auch so. Wohlan, heut wollen wir eins toben! Du gehst mit auf die Jagd, Culi du bist ein guter Jäger.

Culi. Du thust's uns allen zuvor. (für sich) Verdamm't, nun ist es wieder aus, jetzt schlägt er mich ans Kreuz!

Ramier. Junge, dein Aug ist viel zu mär-  
tisch — sieh, die alle sehnen sich nach deiner  
Stelle —

Suldan. Culi, auf des Derwischens Wohl,  
wollen wir den Chier heut brausen hörn, und an  
den Lippen der Circassierinen des Lebens süßten  
Mausch uns trinken. Hast du schon gehörd, daß  
der Derwisch Hallis Mutter, der an meinem Hof  
ist, von den Todten auferweckt hat?

Culi. Nein, großer Suldan!

Suldan. So ist's! ich will jetzt selbst mit  
Halli reden; und dann wollen wir zum Derwisch  
geh'n, um ihn uns ganz zu verbinden. So  
trocken wir uns selbst! Ich übergab ihm auch  
die Entwicklung des Schicksals meiner Schwester.  
Sclaven! Bringt das Schach, ich muß mit mei-  
nem Culi spielen.

Culi. O großer Suldan, ich kann ja nichts  
im Schach, und deine List schlägt mich zu  
Boden, bevor ichs merke,

Suldan

Suldan. Ha! ha! was sagt ihr nun —  
der Schäfer! freilich ist's ein Spiel, das ich ein  
wenig weiß.

Einer von Hof. Großer Suldan! In  
diesen Landen, wüßt ich keinen, der's wie du  
spielte; überhaupt, was du beginnst, so treibst  
du's zur Vollkommenheit!

Suldan. Komm spiel du mit mir, mein  
Freund!

Der Kavalier. O unermehrliche Gnade!  
möchte meine Fähigkeit ihr nachfliegen können!

Der Suldan setzt sich mit dem Hostkavalier ans Schach,  
sie spielen —

Kamier. Sich, Culi, der weiß, wozu man  
die Jungs brauchen muß.

Culi. Du kennst den Suldan schlecht.

Alle Hostleute sehen voll Neid auf den Kavalier, der mit  
dem Suldan spielt. Er läßt nicht fehlen, eine  
große Miene anzunehmen, und mit Grimassen dem  
König schön zu thun.

Zammor zu Culi. So ist es wieder nichts.

Culi. Du siehst's ja wohl, nun muß ich  
wieder schwören, und auf die Jagd — so ver-  
dirbt er mir alle Freuden.

Suldan. Komm Culi, sieh nur zu! — Sezt  
thu ich diesen Zug — So — dann diesen —

Der Kavalier. Ich bin verloren —

Suldan. Wie so? Wo?

Ravalier. Nein Suldan, du spielst mit einer Stärke, daß des Menschen Geist nichts aufzutreiben weiß —

Suldan. Zieh! — Ha plumper Schmeicher! jetzt hab ich was ich wollte. Wie wagst du's, mich so zu behandeln? Jüngst sah ich, daß du als Meister spieltest, und mit diesem Zug deinen Gegner matt setztest. Jetzt ziehst du grad das Gegentheil, um mir einen schimpflichen, kindischen Triumph über deinen plumpen Witz zu geben —

Ravalier. O Suldan!

Suldan. Glaubt ihr Affen, weil ich aus Culis Mund gern was Süßes höre, so wäre eure plumpe, niedrige Schmeicheley, mein Futter? — (zu Culi.) sie mögen sichs merken.

Culi. Du donnerst sie mit deinem Blick zu Staub —

Suldan. Die Sclaven!

#### Vierter Auftritt.

Prinz Oronoko. Prinz Mustapha.  
Vorigen.

Prinz Mustapha.

Prinz Oronoko aus Sammercand, ersleht sich deinen Schutz, und bittet um die Gnade, in die

die Schaar der Befreyer, der Prinzeßin deiner Schwester, aufgenommen zu werden.

Suldan. Willkommen Prinz! — Ihr dauert mich alle, aber füremlich das liebe Mädchen. Versuch dein Glück, Prinz Oronoko. Ihr Leiden, und die Art der Erlösung wirst du schon wissen.

Prinz Oronoko. Darf ich mich zu ihren Füßen werfen?

Suldan. Wann du willst. Doch nimm dein Herz in Acht. — Wie gefällt dirs hier in Ormus?

Prinz Oronoko. Wortreich!

Suldan. Mein Pallast? hast du desgleichen schon gesehen?

Prinz Oronoko. Nein, großer Suldan!

Suldan. Wenn du erst meine Gärten, meine Jagden sehn wirst! Nimm Theil an unsren Freuden. Wenn du trinken und küssen kannst, wirst du dich wohl befinden!

### Fünfter Auftritt.

Halli. Vorige.

Halli, wirft sich dem Suldan zu Füßen.

Ramier.

Das ist Halli, dessen Mutter der Derwisch erst erweckte.

K 5

Suldan.

Suldan. Hat der Derwisch, deine Mutter  
vom Tod erweckt?

Galli. Das that er, mächtiger Suldan!

Suldan. Und sie ist frisch und wohl?

Galli. Wie ein Fisch gesund —

Suldan. Und wohnt mit dem Derwisch in  
einer Hütte?

Galli. In einer Hütte!

Suldan. Hütte! und du dienst mir?

Galli. Ich bin der Kleinste deiner Diener!

Suldan. Steh hundert Köpfen höher auf!

Euli, nimm den Jungen in deinen Schutz! —  
Ha, laß des Danks nur seyn, ich bin Suldan,  
und dein Stammes macht mich nicht größer.  
Jetzt zeige mir den Weg nach deiner Mutter  
Hütte!

Galli. Vortrefflich! Jetzt kann ich mich auch  
regen!

Ein Rath aus dem Divan. Großer Suldan,  
der Divan möchte beschliessen —

Suldan. Der Divan soll sich hängen, ich  
will ihm Stricke schicken.

Sechster

## Sechster Auftritt.

Der kleine Garten hinter des Derwischens  
Hütte.

Mutter und Derbin sitzen zusammen in der Laube. Der Derwisch führt Fatime auf und ab.

Fatime.

Du glaubst nicht lieber Derwisch, welche  
Wonne, welche Wunder, deine Reden in meinem  
Herzen wirkten. Glücklichster der Menschen, was  
wohnt in deinem Busen.

Derwisch. Eine Nerve die gern zum Lachen  
reizt. Doch alles ist noch todt — Es fehlt am  
rechten Ton. — (für sich.) Deine süße Zauberblü-  
ten könnten ihnen die rechte Schwingung geben.  
— Ich bin ein Kloß, und weiß gar nichts her-  
vorzubringen.

Fatime. Was willst du damit sagen, lieber  
Derwisch!

Derwisch. Fatime, du willst es wissen —

Fatime. O ja! ja! —

Derwisch. Sieh hier die unentwickelte  
Pflanze der schönsten süßten Blume. Sie hat  
zu wenig Sonne, als daß sie Blume werden  
könnte.

Fatime. Ich will sie noch heute versetzen!

Derwisch

Derwisch. Liebliche Unschuld! — du wirst dich deines Werks erfreuen. — Mir geht's wie dieser Blume. — Das bischen Sonne, was ich an mich zu ziehen trachte, lässt mich gar oft zu kalt — das Licht deiner Augen, die Güte deines Herzens würden mich vollenden, würden mich vor allem Missmuth bergen —

Fatime. O Derwisch! Derwisch! (Sie sinkt wider den Stamm eines Baums, und sieht ihn freundlich an.)

Derwisch. (Fest ihre Hände mit Wärme.) Sag, liebste, süße Seele, kannst du einen armen Jungen von Derwisch lieben! Sieh mich an, beurtheile mich! Ich habe keine Güter, keine Schätze, nichts, gar nichts, und strebe nach keinen Gütern, suche keine Schätze, schlag das Gold der Erdensohnen aus, und kann dir just darum ein freyes, freundliches Herz anbieten. In dir erskenn' ich, das höchste süßte Kleinod, das mir auf Erden fehlt, nach dem ich mich sehne! Ich liebe dich, wie kein Erdensohn dich lieben kann. Ist dir das genug? wirds dir immer seyn? Redet süßte Lippen! Ists? so ist mein Glück vollkommen. Ist es nicht, so pak ich meinen Kummer auf, lächele ein wenig grämlich, und befreye dich von Liebesklagen —

Fatime. (Hält ihm den Mund zu.) Führe mich zu meiner Mutter!

Derwisch.

Dervisch. Fatime! meine bebenden Lippen  
können dirs nicht sagen —

Fatime. Auch meine, meine nicht —

Dervisch. (umarmt sie.) Ha, so bin ich glücklich!

Derbin. Ja Mutter, er liebt deine Tochter,  
und ist ihrer werth.

Mutter. Du machst mich mit der Hoffnung  
glücklich.

Derbin. Sie kommen, die Liebe hat sie  
schon vereinigt. Ihre Wangen blühn, und seine  
schwarze Augen schwimmen in Gluth der Freude.

Fatime und Dervisch. Meine Mutter!

Mutter. Meine Kinder!

Derbin. So lebt immer, und fühlt des  
Lebens Seligkeit!

Dervisch. Beste Mutter, wir bleiben so,  
und wenn alle Mustis ihre Schätze hier zusammentrügeln!

Mutter. Das thun wir!

### Siebenter Auftritt.

Vorige.

Galli. (kommt ausser Atem.)

Mutter! Schwester! der Sultan kommt,  
und will Euch sehn. Schon tritt er in den  
Garten.

Garten. Er ist gnädig und hat mich groß gemacht.

Mutter. Zu deinem gröbhen Verderben.  
Bleib mir mit Sultans von dem Hals!

Derwisch. So müssen sie mir alles Glück zerstören! Was will er hier!

Halli. Seht auf den Sultan, seyd hübsch demüthig! bitte um seine Gnade, Mutter!

Mutter. Bleib er nur weg, meine Thüre ist für einen Sultan zu klein.

Halli. Er wird sie größer machen. Und du Fatime, sieh nicht so schüchtern!

Fatime. Ich wollt, ich wär nicht hier.

Derwisch. Der Junge ist ganz berauscht von seinem Glück.

Halli. Der Sultan!

Derbin verkriecht sich. Die Frauenzimmer verschleieren sich.

### Achter Auftritt.

Der Sultan. Culi. Kamier. Hofleute und die Vorigen.

Sultan. (reicht dem Derwisch die Hand.)

Liebster Derwisch, so muß es kommen, du wendest uns den Rücken, und läßt den Hof beyseite

seite liegen. Da bin ich selbst, du ziehst uns alle dir nach.

Derwisch. Am Hofe wär ich nichts. Euer Schauspiel, ist mir viel zu einerley.

Suldan. Warum? Freude wohnt bey uns. Du hast doch offne Sinne! —

Derwisch. Nur nicht für Suldans Freuden —

Suldan. Und nun, mein lieber Derwisch, hast du das Schicksal meiner armen Schwester bald durchforscht?

Derwisch. Ja.

Suldan. Und kann ich hoffen, sie endlich einmal von ihrer Qual befreit zu sehn?

Derwisch. Das kannst du!

Suldan. Wann?

Derwisch. Das bleibt dir verborgen.

Suldan. Durch wen?

Derwisch. Durch den würdigsten; oder einen, den das Schicksal proben will.

Suldan. Wie glücklich wär ich dann! Komm an meinen Hof, leb mit uns, was sitzest du in der schwarzen Hütte?

Derwisch. Um über dich zu lachen!

Suldan. So rächen wir uns auch. — Ich habe erst gehört, wie du Hallis Mutter das Leben wieder gegeben hast. Ich möchte sie sehn, und über

über dies Wunder den Göttern danken, und dich mit Glück und Gaben überschütten.

Derwisch. Ich brauche nichts. Sie ist eine gute Frau. Kann sie deine Gnade glücklich machen, so mag sie selber reden. Hier ist sie! — (für sich.) So ein Sultân ist doch ein flacher Narr!

Sultân. Heb den Schleier auf, dein Sultân will dich sehen. — (Sie zieht den Schleier weg.) Ihr hast du das Leben wieder gegeben?

Mutter. Das that der edle Mann!

Sultân. Du bist glücklich! das thut er wenigen.

Derwisch. Auch wenigen ists gut!

Sultân. Sie ist ganz frisch und stark. — Bitte von mir, was dir zu deinem Glück noch fehlt —

(Halli winkt ihr.)

Mutter. Der ist mein Sohn —

Sultân. Er ist versorgt.

Halli. (für sich.) Sie hätte fordern sollen. Der Sultân ist in guter Laune.

Culi. Sultân! dort ist noch ein Frauenzimmer — sie sucht sich zu verbergen.

Sultân. Wer ist diese?

Mutter. Meine Tochter!

Sultân.

Suldan. Entschleiere dich! ich muß euch alle kennen lernen. (Fatime zögert.)

Halli. Entschleiere dich! Der Suldan will's. Sein Wille ist der Götter Wille.

Fatime. Am Hofe denkt ihr so mit Recht.

Suldan. Dein Suldan bittet dich.

(Fatime zieht den Schleier weg, und sieht zur Erde.)

Suldan. Welche Reize! Welche Schönheit! Süßes Kind, sieh mich auch an! Wahrhaftig dein Gesicht thut Wunder, zerreiß den Schleier.

Culi. Beym Himmel, Suldan, so was sah ich nie. Sieh!

Suldan. O Culi, welche Züge! welche Haare! welch ein Wuchs! die Stirne — dieser Nacken —

Culi. Dieser Busen — wie frisch, wie lieblich —

Suldan. Und das Aug wie lieb und sanft! Es ist ein Götter Kind! diese Hand — sieh nur Culi, wie weiß, wie sanft —

Culi. Sie zaubert mich mit ihrer Macht.

Suldan. Die Circassierinen sind nicht mit ihr zu vergleichen. Sie wäre die Erde meines Hofes. O Culi, welche Wonne! — Schönstes Mädchen! du hast das Herz deines Suldans tief gerührt. Sag, wie konnte diese Schönheit ver-

Horgen bleiben? Wie in diese schwarze Hütte sich verbannen?

Satime. Durch deine Worte, Suldan, hast du die Antwort auf meinen Lippen stocken machen.

Derwisch. (für sich.) Sein Blick vergiftet mein Herz! — Verdammt! Verdammt! ich könnte die haabsüchtige Augen blenden! ha!

Suldan. Glücklicher Derwisch! du bist gescheidt, ich tausche meinen Pallast um diese Hütte, wenn dieser Engel sie erleuchtet.

Derwisch. Wie meinst du das?

Suldan. Und wenn das Mädchen stirbe, die wirst du wohl erwecken?

Derwisch. (für sich.) Halt deinen Witz nur warm! — Er spannt mich auf die Folter! du kämst mir recht!

Suldan. Das Mädchen hat mich ganz verwirrt. Ist's deine Schwester Halli?

Halli. Zu deinen Diensten —

Culi. O liebster Halli, ich werde deines Glücks gewiß gedenken.

Suldan. Nun lieber Derwisch, am Hofe dürfen wir nicht auf dich rechnen.

Derwisch. Wenn du mich brauchst, wirst du mich rufen lassen. — So lang du lebst, bin ich sicher. (für sich.)

Suldan.

Suldan. Leb wohl du schönes Kind! ich  
werde dich nicht vergessen. Leb wohl Mutter.  
Ihr sollt finden, wie gnädig Euch der Suldan  
ist. Ich will einen Pallast aus dieser Hütte  
machen, um diesen Juwel würdiger zu fassen.  
(ab.)

Halli. Wortreichlich!

Mutter. Wir werden leicht eine andre  
Hütte finden.

Derwisch. Brav, meine Mutter!

Halli. Ich muß dem Suldan nach, ich  
schwimme nun —

Mutter. Dein Bruder geht. Der Arme,  
er hat uns mit dem Wahn vertauscht.

Satime. Wie froh bin ich, daß ich diesen  
Suldan nicht mehr höre. (mit der Mutter ab.)

Derwisch. Meine Liebe!

Derbin. (kommt hervorgekrochen.) Das Wetter  
über Suldans und ihr Geschmeiß!

Derwisch. Armer Derbin, du hast dich gar  
verkrochen?

Derbin. Die Galle lief mir über, als ich  
die Frazen sah, ihre Blicken, und ihre unver-  
schämte Reden hörte. Sie quälen dich zu todt.

Derwisch. Ich fasse mich schon wieder, sey  
ruhig.

Derbin. Hast du die Blicke nicht gesehen, womit der Sultan und seine Schranzen Fatimens Herz zu vergiften suchten?

Derwisch. Fatime ist ein Engel! — Verdammt! ich kann seine Blicke, seine Augen nicht vergessen!

Derbin. Es hat dich angestochen. Mich auch!

Derwisch. Ha, wenn ich denke — ich kenne keine Gränze meiner Rache, meiner Leidenschaft — doch bin ich nicht ein Narr Derbin, mich zu erfeiern! — Aber mit solchen Augen sie anstarren! — Ich konnt es nimmer leiden, daß einer eine Blume röche, die ich gepflanzt hatte — Komm! komm!

Derbin. Ich wollt, ich wär ein Lügner; aber macht ein Sultan solche Augen, so hör ich schon den Löwen nach Beute brüllen.

### Neunter Auftritt.

Ein anders Zimmer im Palast des Sultans.

Prinzessin Genevra. (mit einem Körbchen, worinnen Diamanten sind.)

Ach! welch ein trauriges Schicksal! ewig suchen, ewig zählen! neun und neunzig Diamanten sollens seyn; nun zähl ich tausend, tausendmal,

mal, acht und neunzig sind's und bleibens! bis es  
neun und neunzig sind, soll ich Jungfer bleiben!  
ach bis dahin unterlieg ich dem schrecklichen Ge-  
schick! Ich verblühe, verlihre täglich. Wie toll  
um einen Mann stets zählen, und dabey stets an  
einen Mann zu denken! Millionenmal hab ich  
euch schon gezählt, ihr schimmernde Steine, und  
immer bleibt ihr trüb für mich! Sind nun gar  
die Prinzen da, und loben meine Schönheit, sind  
ganz entzückt, und wollen sterben, so darf ich  
ihnen doch kein Wörtchen antworten. — Ach das  
ist bitter! bitter! (sie sieht in Spiegel.) Schon ist  
das Feine meines Teints viel härter! Das Spie-  
len meiner Augen matter! ist das wohl Wunder?  
Immer zählen, und sich stets grämen! So will  
ich dann um eins der Hoffnung näher rücken!  
(sie schüttet die Diamanten aus, und zählt sie.) Da hab ichs!  
acht und neunzig sind's. O neun und neunzigster,  
wo bleibst du dann?

## Zehnter Auftritt.

Prinz Oronoko, und Prinz Mustapha.

Die Prinzenhī hält ihnen stumm das  
Korbchen dar.

Prinz Mustapha.

Schönste Prinzenhī, wir haben nichts.

Prinzenhī Genevī seufzt, und schüttet ihre Diamanten  
wieder aus.

Prinz Mustapha. Das ist Prinz Oronoko  
aus Sammercand, den deine Reize hergezogen  
haben. Er wirst sich die zu Füßen, und schwört  
zu deiner Fahne, Wird mit uns alles thun, dein  
hartes Schicksal zu versöhnen.

Prinz Oronoko. (zu ihren Füßen.) Das thu  
ich Schönste! du zogst mich aus Sammercand  
hieher, wie mein Cousin, Prinz Mustapha jetzt  
sagt. Ach von deinen Reizen erlöset die ganze  
Welt! Ich reiste Tag und Nacht, und bin nun  
da, zu leben oder zu sterben, wie's das Schicksal  
mit mir meint. — (er steht auf.) Du, sie spricht  
kein Wort, und hört gar nicht auf mich.

Prinz Mustapha. So macht sie's immer.  
Man spricht sich heischer — (laut.) Aber sieh um  
aller Götter willen, die! seidne Hand!

Prinz Oronoko. Wie arm und schwarz  
sind diese Steine, in dieser weissen Hand!

Prinz Mu-

Prinz Mustapha. Sich wie dieser mar-  
morweiße Busen, der Kelch der lüsternen Liebe  
sich ausdrängt — Ich vergehe ganz.

Prinzessin Genevra.

(Gählt immer fort, sieht nur zu Zeiten verstohlen nach  
ihnen.)

Prinz Oronoko. Ach, nur ein Wort ihr  
süssen Lippen! Nur einen Blick ihr liebliche Augen!  
— ich kam so weit hieher — Nur eine Sylbe  
kann mich glücklich machen!

Prinzessin Genevra.

(legt den Finger auf den Mund.)

Prinz Oronoko. Du willst nicht reden!  
Ach mächtiger als Worte ist deine göttliche Schön-  
heit! — Süße Blume! dorft ich in diesem Zim-  
mer, in dem Kreis deiner Augen leben, mit dir  
eine Lust eintrinken —

Prinzessin Genevra.

(gibt ihnen ein Zeichen mit der Hand.)

Prinz Mustapha. Cousin! wir sollen  
gehn —

Prinz Oronoko. Und lassen unsre Seelen  
hier. Leb wohl, schönstes aller Wesen!

Prinz Mustapha. Leg deinen Namen auf  
die Toilette. (Gehende ab.)

Prinzessin Genevra. Die Gecken! sie sagen  
mir, was mir tausende, tausendmal schon längst  
gesagt haben. Wie elend ist ihr Witz! Wie

frech die Schmeicheley! Wie heißt du, laß sehen!  
 — Prinz Oronoko. Nun sinds hundert und  
 einer, die alle um mich freyn, und alle um mich  
 sterben wollen. Noch hört ich keinen, der in  
 meine Seele ganz gesprochen hätte. Kommt  
 Diamanten, ich zähle Euch, bis der Mann mag  
 kommen, der mir gefalle, und mich erlöse. Möcht  
 es aber nicht so lang mehr dauen!

## Dritter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Der Saal ins Sultans Palast.

Sultan. Euli.

Sultan.

Nun ists aus, Euli, nun ists ganz aus!  
 Sonst war mir meine Seraille ein Blik der Lust  
 und der Freude. Ja, mein Busen schwoll, und  
 meine Augen schwammen im Entzücken, wann so  
 viel runde, weisse Arme lüstern nach mir rangen.  
 Wann so viel Busen, die alle der Thron der Liebe  
 heissen konnten, mir entgegen schlugen. Wann  
 sie alle die frischen Lippen spizten, und das Ver-  
 langen mich zu küssen, in ihren Augen spielte.  
 Dann flogen sie um mich, stellten die süßten  
 Gruppen